

Der Prozeß Ihnßen und Genossen.

Mainz, 25. Januar.

Das Urteil lautet: Die Angeklagten werden von der Anklage, die Reparationsleistungen verweigert zu haben, freigesprochen, dagegen wegen Nichtausführung von Requisitionsbefehlen verurteilt und zwar:

- Friedrich Ihnßen zu 5100 Fr.,
- Wilhelm Keßen zu 15632 Fr.,
- Krang Wüstenhöfer zu 8640 Fr.,
- Ernst Tengelmann zu 6220 Fr.,
- Herman Dife zu 264066 Fr.,
- Walter Spindler zu 47752 Fr. Geldstrafe.

Die Höhe der Strafe rechnet sich nach dem doppelten Preis der von Angeklagten angeforderten Rohle. Nach Verlesung des Urteils wurde der Saal geräumt, und dann die Angeklagten hereingeführt. Sie nahmen das Urteil schweigend auf. Die Haftentlassung ist, wie man hört, von der Stellung einer Kaution abhängig gemacht.

Tages-Übersicht.

Der Hessische Landtag hielt am Dienstag eine Sitzung ab, deren einziger Beratungsgegenstand die politische Lage war. Die Sitzung gestaltete sich zu einer einflussreichen Kundgebung des Protestes gegen den Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet und der Sympathie für die bedrückten Volksgenossen der neu besetzten Gebiete.

Sämtliche deutschen Weinhandlerverbände haben als ersten Punkt ihrer Versammlungen, die in fast allen Reichsteilen noch in dieser Woche stattfinden, den Boykott französischer Weine und Liköre gesetzt. Nach einer weiteren Meldung haben sich die meisten Berliner Fremdenpensionen dem Beschluß der Hotels angeschlossen, keine Belgier und Franzosen mehr aufzunehmen. Auch an den Berliner Hochschulen hat unter der Studentenschaft eine Bewegung mit dem Ziele eingesetzt, keine französischen und belgischen Hörer mehr zuzulassen.

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes van Dewart.

„Ich bitte, liebe Tante,“ bog sie schnell wieder eingeschüchert ein. „Ich meine nur, was Du mir zu sagen hast, kann auch wohl im Zweifelsfall geschehen. — Ich danke Dir sehr für Deinen freundlichen Besuch. — Aber wüßtest Du nicht, wie mein Kopfweh ist wirklich außerordentlich heftig — in meinen Schläfen steht es wie Nadeln.“

„Kein Wunder, wenn man so lebt wie Du, die Nacht zum Tage macht und den Tag zur Nacht; da müssen auch die stärksten Nerven ruiniert werden,“ versetzte Hoheit streng, indem sie höflich einige Schritte näher trat.

„Trotz Deiner Schmerzen aber bin ich leider gezwungen, Deine Morgenruhe durch eine höchst wichtige Besprechung für einige Minuten zu stören,“ fuhr die alte Dame rüchlos fort.

Ein Druck der Hand. — Durchlaucht, welche nicht recht wußte, was derselbe bedeutete, schüttelte tief.

„Du schienst? ... Ja, ja — ich komme Dir gewiß ungelegen, aber was ich Dir zu sagen habe, verdient keinen Aufschub.“

„Ich bitte, sprich,“ flüsterte Prinzess Aurelie matt.

Hoheit ließ sich langsam in den Lehnstuhl sinken, welcher vor dem Bette stand, nachdem sie ohne weiteres die darauf liegenden Kleidungsstücke auf den Teppich herabgestreift hatte.

Hoheit atmete dann einige Male lebhaft und machte vorerst eine kleine Atempause, um sich zu sammeln und sich in dem tiefen Halbdunkel zu orientieren.

„Es schwirren sonderbare, ja geradezu unerhörte Gerüchte in der Luft herum,“ hub sie alsdann, direkt zur Sache kommend, an. „Die ganze Stadt ist von denselben erfüllt und selbst die Zeitungen, die Lokalblätter haben sich des interessanten Stoffes bemächtigt.“

„So?“ rief matt die arme Prinzessin in ihrer tödlichen Ver-

— Die Regierung hat mit den Gewerkschaften in der Frage der Bekämpfung der Teuerung Fühlung genommen und ihnen die Versicherung gegeben, daß sie stets über alle Maßnahmen der Regierung auf dem Laufenden gehalten werden sollen. Im Laufe dieser Woche sollen in der Bekämpfung der Teuerung wieder neue Maßnahmen erfolgen.

— Die freiwillige Sammlung für die Ruhrbevölkerung geht weiter. Eine Sammlung des „Berliner Tageblattes“ erbrachte bis heute eine Summe von 10 Millionen Mark. In der Sammelliste fallen 2 Zeichnungen aus Amerika auf, eine Zeichnung aus Chicago mit 4 Millionen und der Betrag eines zur Zeit in Koblenz stationierten amerikanischen Fliegeroffiziers. Der holländische Vertreter einer deutschen Seidenfabrik stiftete für die Arbeiter des Ruhrgebietes 1 Million Mark. Das Personal eines Leipziger Hotels beschloß, künftig 1 Prozent der Gesamteinnahme für die Ruhr-opfer zur Verfügung zu stellen. Von Magdeburger Bürgern wurden dem Reichstanzler als erste Rate 25 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

— Die Beamten der Wiesbadener Regierung protestieren in einer Entschlüsselung gegen die Ausweisung des stellvertretenden Regierungspräsidenten v. Riedern und erklärten, sie würden in der Ausübung ihrer geschworenen Dienstpflicht unbefangenen Widerstand leisten gegen die Annahmen, die nach der Erklärung der Reichs- und Landesregierungen rechtmäßig sind.

— Der Essener Berichterstatter des „Vorwärts“ schätzt die Stärke der französischen Truppen im Ruhrgebiet auf über 250 000 Mann.

— Die diplomatischen Vertreter in Paris, Brüssel, London und Rom sind angewiesen worden, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, eine Note der Reichsregierung zu überreichen, worin diese gegen den Rechtsbruch der Rheinlandkommission Einspruch erhebt. Die an die deutschen Beamten und Behörden unter Drohung schwerer Strafen ergangene Anweisung zur Mitwirkung bei dieser Maßnahme bildet eine unerhörte Zumutung. Daher haben die Regierungen des Reichs und der beteiligten Länder ihre Beamten darauf hingewiesen, daß jene Befehle, soweit sie im Widerspruch mit dem Rheinlandabkommen stehen, rechtsunwirksam sind und daß ihnen keine Folge gegeben werden darf. Der Interalliierten Rheinlandskommission in Koblenz ist eine Abschrift der Protestnote übergeben worden.

Wie man in New York lebt.

Lara Nafsa, eine unserer bekannten Schriftstellerinnen, weist jetzt über dem großen Wasser und erzählt im neuesten Heft der „Gartenlaube“ über ihre Eindrücke in New York:

Seit einiger Zeit sehe ich mir das von oben, unten und von allen Seiten an. Wenn ich „von oben“ sage, so darf niemand an Milliarden denken. Sie wohnen in ihren teils recht geschmacklosen und häufig ganz schmalen engbrüstigen Häusern dicht an der Fifth Avenue, einer Straße, die mit der Tiergartenstraße in Berlin keinen Vergleich aushalten kann. Dafür haben die Reichen große und gewiß auch sehr schöne Land-sitze, die sie in 5 bis 8 Stunden Automobilsfahrt erreichen können. ...

Ich selbst wohne im 15. Stock einer Art Siegel-ladung. Es gibt deren viele. Sie sind fast alle eine Art Hotels, wie man sie bei uns nicht kennt. Man kann möblierte wie unmöblierte Wohnungen von 1 bis 4 Zimmern in ihnen haben. Jede Wohnung hat ein Bade- und Ankleidezimmer, eine Garderobekammer, ein Telefon und fließendes warmes und kaltes Wasser. Jede Mahlzeit kann vom unten gelegenen Restaurant ins Zimmer bestellt werden.

Der Blick von meinem 15. Stock aus zeigt die mächtige Stadt, Straße um Straße, Block um Block, immer durchbrochen von den hoch hinaufstrebenden Bauten. Kein Gewirr, keine krumme, kleine Zeichnung!

Und darüber der perlgraue Himmel des Indianer-sommers. Unbeschreiblich schön wird es, wenn alle Lichter brennen. Dann hat die Stadt ungeahnte Reize. Oben im durchscheinenden Grau, sichtbar ganz ohne Zusammenhang mit der Erde, stehen riesenhafte bunte Strichzeichen und Bilder der Welt. Allmählich sieht man die Konturen gigantische Umrisse, Flächen mit unzähligen Lichtern besetzt. Die vielen, vielen erleuchteten Fenster! Straßenzellen voll Leben und Farbe, weit fort im Dunst verschwinnend, und unaufhörlich die Scheinwerfer der Automobile, die bunten Lichter, die den Verkehr regeln. ...

Ja, diese Automobile! Die und die Hochbauten geben New York die eigene Note. Jeder sechste New Yorker hat ein Automobil. Man kann ja für 250 Dollar schon einen eigenen Wagen haben, ein entzückendes Stadtcoupe für 395 Dollar. Es ist leichter, den

war. Wäre sie unschuldig gewesen, jene Mitteilung und das Heranziehen ihrer Person in die Öffentlichkeit hätten sie auf das höchste entsetzt.

Martha Dernburgs tapferes Herz schlug beinahe hörbar hinter der Mauer des Bettes. Ihre Hand aber redete eine Sprache, die zu ihrer höchsten Freude verstanden und befolgt wurde. Sie war empört über den Ton, welchen Hoheit gegen Durchlaucht anzuschlagen wagte, und entzückt über den Beginn eines leisen Widerstandes seitens ihrer hohen Freundin. Leise drückte sie ihre Lippen auf die Hand derselben.

„Wie?“ hub Hoheit zornig an und richtete sich heftig und holgerade empor. „Und das ist alles, meine Liebe, was Du mir hierauf zu erwidern hast? ... In der Tat, Du verzeihst mich in das allergrößte Entsetzen! ... Nun, trotzdem ... ich muß Dir sagen, Du schienst mir in der Tat sehr krank zu sein. ... Ich meine sogar, Dein Gehirn muß gelitten haben, liebe Rechte, denn wäre dieses nicht der Fall, so würde ich sagen, Deine Kaltblütigkeit, gegenüber einer solchen entsetzlichen Anschuldigung, grenzte geradenwegs an Affrontierung!“

Dier fühlte Durchlaucht einen heftigen Händedruck. — Das Blut schoß ihr in die Wangen. Affrontierung — das war allerdings ein harter Ausdruck. —

„Du scheinst vergessen zu haben, was Du Deinen erhabenen Verwandten und was Du Dir selbst schuldig bist!“ fuhr Prinzessin Friederike mit sehr erhabener Stimme und in steigender Erregtheit fort und hand heftig auf, daß der Sessel umstürzte. „Eine Verwandte des königlichen Hauses, heimlich, am Arme eines Wüchens, auf einem gemeinen Maskenballe? ... Meine Verachtung, mein Gräueln! ... das ist unerhörte!“

Hoheit machte eine kleine Pause, die Durchlaucht, geküßt auf das Bewußtsein, daß sie nicht allein sei, zu einer Entgegnung benutzte, die durch einen harten Händedruck durch Martha inspiriert wurde. (Fortsetzung folgt.)

Brooklyn zu überqueren als in Berlin den Kurfürstendamm oder die Leipziger Straße. Einmal wird rücksichtslos und vollendet gut gefahren und dann ist die Regulierung des Verkehrs durch Schutzeisen, farbige Scheiben und bunte wechselnde Bilder vorbildlich. Auch auf den Autobussen, in den Elektrischen und Untergrundbahnen widert sich der Verkehr ruhig und gefahrlos ab.

Wie ist nun der New Yorker? Ausgezeichnet, wie in Deutschland kaum in Vorkriegszeiten. Die eigene Haushaltsführung scheint überflüssig. Das innere New York ist übersät von Speisefolien aller Art. In den verschiedensten Restaurants kann man alles haben, was man will, von den raffiniertesten Speisen bis zur Tasse Kaffee mit Sandwich. Es gibt auch vorzüglich eingerichtete Restaurants mit Selbstbedienung. Das alles sind keine Luxusstätten, die es natürlich auch gibt. Die Hochachtung vor dem Gelde ist hier grenzenlos; man trennt sich schweren Herzens von ihm. Es ist eine Mahnvorstellung, daß das Geld hier auf der Straße liegt. Man muß Lächelndes leisten und für den Anfang Beziehung und Freunde haben, sonst hat man keine Aussicht, Fuß zu fassen.

„Rettet den Mittelstand.“

Der Brandenburgische Landbund (Nr. 3 vom 3. 1.) führt unter der obigen Überschrift Beispiele für das gewaltige Elend des früheren Mittelstandes an. Die „regierenden“ Kreise versagen dieser entsetzlichen Not gegenüber völlig. Durch die Landbünde geschieht schon viel zur Abhilfe. „Bäuerliche“ für Bedürftige und „Landbündler“ heißen die erlösenden Worte. Diese müssen indessen noch viel mehr dem Bedürfnis angepaßt werden. Der bittersten Not in der eigenen erreichbaren Umgebung soll und muß abgeholfen werden, nicht durch gelegentliche Spenden, sondern durch regelmäßige Zuwendungen. Das kann jeder Landwirt, mindestens aber jeder mittlere und größere Besitzer. Die eigenen Wirtschaftsforgen dürfen dabei nicht allzu sehr mitleiden. Es soll daher kein Landbündler versäumen, sich sofort mit der Kreisorganisation nach dieser Richtung hin zu verständigen oder sich mit den Hausfrauenvereinen des Kreises, mit der Altershilfe usw., in Verbindung zu setzen, um Zersplitterung der Kräfte zu vermeiden. Es muß heißen: Kein Weg in die Stadt ohne einen gefüllten Rucksack, keine Fahrt in die Kreisstadt, ohne ein entsprechendes Paket für den oder die Paten. Diese Tätigkeit ist nicht nur eine Hilfe für die Notleidenden, sondern auch ein Mittel, um die leider immer noch bestehende Spannung zwischen Stadt und Land allmählich, aber sicher auszugleichen. „Landarbeit muß auch Gemeinheitsarbeit sein!“

Stückstoffpreise.

Die mit Wirkung vom 12. Januar 1923 in Kraft getretene Erhöhung des Preises für rheinisch-westfälische Fettförderkohle hat eine Erhöhung der bis auf weiteres hierauf abgestellten Stückstoffpreise notwendig gemacht. Eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft setzt die neuen Preise mit Wirkung vom 12. Januar 1923 fest, nachdem der beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft bestehende Dünge- und Düngemittel-Ausschuß dieser Regelung zugestimmt hat.

Die neuen Preise betragen für 1 Kilogramm Proz. Stückstoff:

Schwefelsäure Ammoniak, gewöhnliche Ware	2255.40 M.
Schwefelsäure Ammoniak, gedarrt und gemahlen	2309.20 „
Natronsalpeter	2720.70 „
Die übrigen Salpetersorten	2255.40 „
Kalkstickstoff	2007.00 „

Dollarkurs 21500.—

Französi. Frankenkurs 1375.—

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes van Deyck.

„Sie haben recht, Madame, ich war auf jenem Maskenballe, und nicht gewandt genug, mich völlig zu verstecken, glaubt man — hören Sie Ihre Hoheit genau — glaubte man, mich dort erkannt zu haben. — Ich danke meinem Himmel, daß ich dort war, denn so bitter die Lehre auch war — sie gab mir wenigstens Klarheit.“

„Aha ...“ triumphierte die alte Dame.

„Es war ein Schwabenstreich, Madame — aber wer von uns hätte dergleichen in seinem Leben nicht einmal gemacht! ... Hoheit vergessen, daß Sie ebenfalls jung waren.“

Was jene sonst vielleicht erwidert hätte auf dieses unumwundene Zugeständnis, das bleibt dahingestellt ... Sie empfand in diesem Augenblicke nur, daß man es wagte, — sie, jene schwachherzige, tief kompromittierte Person — sie anzugreifen. Sie war darüber buchstäblich starr zuerst; zum zweiten Male heute früh fand sie nicht sogleich das richtige Wort und rang nach Atem.

„Durchlaucht,“ schnob sie mit zusammengepreßten Lippen, — „Sie vergessen, mit wem Sie sprechen. — Nennen Sie diese Ihre letzte Äußerung etwa nicht unverzähmt?“

„Nein, Hoheit ... denn ich erinnerte Sie, die unbefugte strenge Richter, nur an Ihre eigene Jugend ... Sie sprachen vorher von einem Portrait ... gemahnt Sie dieses nicht unwillkürlich an ein anderes — die Haare a la Titus, die Schultern tief entblößt, die Taille unter den Armen und einen Schürzenflap in der Hand? ...“

Mit zwei Schritten, wie eine Löwin, sprang die alte Frau an das Fenster und riß die Vorhänge weit zurück; ganz entsetzt im Gesicht, näherte sie sich dann dem Bette der tödlich erschrockenen Prinzessin.

„Wie ... Du wagst es, das zu sagen? ... Verzeihen!“ schrie sie dumpf, mit blühenden Augen und zuckenden Lippen.

Trocquer wird den deutschen Widerstand brechen.

Paris 26. Jan. Wie dem „Petit Parisien“ aus Düsseldorf gemeldet wird, hatte Le Trocquer gestern nachmittag im Stahlhof eine außerordentlich bedeutsame Konferenz mit General Degoutte und dem französischen Oberkommissar Tirard. Die Konferenz ging ziemlich spät erst zu Ende. Die Ergebnisse wurden streng geheim gehalten, trotzdem glaubt der Korrespondent des „Petit Parisien“ zu wissen, daß die dort beschlossenen Maßnahmen die Aufgabe hätten, den deutschen Widerstand zu brechen, und die Anordnungen zu finden, die darauf ausgingen, jeden Transport von Kohle nach dem unbesetzten Deutschland endgültig zu unterbinden. Diese Maßnahme würde bereits heute in Kraft treten.

Die Reparationskommission.

Paris, 26. Januar. Die Havasagentur hat in der verflochtenen Nacht folgende Information über die heutige Sitzung der Reparationskommission veröffentlicht:

Die Herren Barthou, Delacroix werden morgen die Reparationskommission mit einem Plan befragen, der die allgemeinen Verfehlungen Deutschlands bezüglich seiner Verpflichtungen in den Reparationen gegen Frankreich und Belgien feststellt gemäß dem § 17 des Anhangs 2 des Teiles 8 des Versailler Vertrags. Die französischen und belgischen Delegierten werden verlangen, daß die Notifizierung der Festsetzung dieser Verfehlungen den interessierten Mächten überreicht wird, und sie werden einfach das Wiederintrittreten des Zahlungsverzugs vom 6. Mai 1921 verlangen.

Italien steht abseits.

Rom, 26. Jan. Eine Information des Auswärtigen Amtes, die dem „Corriere della Sera“ gegeben wurde, besagt, nach allgemeinem Urteil dürften weder Frankreich noch Deutschland früher oder später umhin können, zu einer Vermittlung in der Ruhrfrage Zusage zu nehmen, und zwar zu einer Vermittlung internationalen Charakters. Italien werde jedoch nunmehr, gleich England, abseits stehen und den Verlauf der Dinge abwarten.

Die Kosten der Belegung.

Paris, 26. Jan. In der gestrigen Sitzung der Senatskommission für Finanzen wurde mitgeteilt, daß Ministerpräsident Poincaré in aller nächster Zeit der Kammer einen Gesetzentwurf über die Ausgaben für die Operationen im Ruhrgebiet vorlegen werde. Die Kosten würden auf ungefähr 46 Millionen für die Monate Januar und Februar veranschlagt.

Hätt ich ...!

Die folgende Geschichte, für die mancher auf Grund eigener Lebenserfahrungen Verständnis haben wird, finden wir in der „Berliner Morgenpost“:

Er hatte vor einem Jahre als der Dollar auf 190 stand, 38000 Mark auf der Bank. Und da liegen sie noch heute! „Hätt ich damals“, klagte mir der Mann, „meine 38000 Mark in Dollars angelegt, hätte ich 200 Dollar dafür bekommen. Das macht zum heutigen Dollarkurs rund 4 Millionen Mark. Sehen Sie, die hätte ich haben können. Millionär könnte ich heute sein! Wenn ich doch wenigstens Ware gekauft und mir hingelegt hätte. Damals gab es beim Inventurausverkauf 170 Paar Stiefel für meine 38000 Mark. Denken Sie sich diese Stiefel in Reihen gestellt, immer siebzehn Paar in jeder Reihe, und zehn solcher großer Reihen, zehn übereinander gestellt, sehen Sie, das waren meine 170 Paare. Heute kriege ich ein Paar für mein Geld! Ich hätte ich doch damals zugegriffen!“

Prinzessin Aurelle wich entsetzt zurück, wie vor einem Gorgonenhaupt, — sie fürchtete Gewalttätigkeiten.

„Unglückliche! ... Elende!“ — schrie jene dumpf.

Mit flodendem Atem lauschte die kleine Gräfin dieser furchtbaren Szene, ganz zusammengekauert hinter den schweren Falten. Alles hing davon ab, daß Durchlaucht jetzt Stand hielt. — Selbst auf die Gefahr einer Entdeckung hin gab sie Durchlaucht einen beinahe heftigen, aufmunternden Puff. Diese richtete sich hoch in ihren Kissen auf und sogte Mut. Sie war ja nicht allein.

„Madame, — ich sage nur, was ich behaupten kann. Oder leugnen Ihre Hoheit etwa? — Verlangen Sie Beweise?“ begann Prinzessin aufs neue und wie es schien gefaßt, es aufs äußerste ankommen zu lassen.

„Soll ich Namen nennen ... soll ich Ihnen sagen, daß Sie einstmals gerade so wie ich einen Untertan zu heiraten wünschten? — Daß Sie ...“

„Nenne ihn!“ rief die Gräfin ganz außer sich und mit erhobenen Armen.

Die Prinzessin wurde bleich, aber, zum Glück, sie wankte nicht. „Hofmarschall von Hegdebrandt auf Bodungen,“ sprach sie fest.

Mit einem Wustschrei sank Prinzessin Friederike in einen Sessel und schlug die Hände heftig vor ihr Gesicht ...

„Sie haben mich dazu gezwungen,“ verzehrte Durchlaucht, in deren Herzen die Guimutigkeit sogleich wieder die Oberhand gewann.

Etwas vorschnell war dies, denn wie eine gereizte Schlange glühte jene plötzlich wieder empor: „Märrin, die Du bist! — Als ich mich für ihn malen ließ, da war ich jung ... schön ... gefeiert, — war ich zweieundzwanzig Jahre alt ... da verzehrt man so etwas — nicht aber einer verblühten, alten, liebevollen Strohjungfer von dreieunddreißig!“

Diese unerwartete Erwiderung wirkte auf die kleine Gräfin

Sehen Sie, 10 tadellose Anzüge, 10 Paletots, 10 Paar Stiefel, 100 Büchsen Gulasch, 10000 Zigaretten, 15 Paar Hosen, 5 Kisten Zigarren und 100 Flaschen Nikot hätte ich vor einem Jahr für meine 38000 Mark kaufen können. Oder 20 Fahrräder, oder ... ach, hätte ich damals doch zugegriffen. Hätte ich doch wenigstens Kaffee gekauft. Fünfzehn Mark kam das Pfund. Denken Sie, 2300 Pfundpakete, also 23 Zentner hätte ich bekommen können, vor einem Jahre noch. Einen ganzen Berg. Oder 100 Zentner Pehl. Heute kriege ich ein paar Tütchen voll, weiter nichts. Nicht einen anständigen Ueberzieher bekomme ich für mein Geld heute nicht einen einzigen. —

Er suchte erregt mit seinen Armen vor seinem Kase herum, obwohl es mir ebenso gegangen ist. Und allen ist es so gegangen. Und geht es noch heute so.

Amerika hat seine Dollar-Millionäre. Deutschland hat Ueberfluß an diesen „Millionären“. Das ist leider der einzige Ueberfluß, den Deutschland heute hat.

Ämtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Gemeindegasse hier, sind trotz Aufforderung zur Erhebung der Jagdgeldbeträge, ein großer Teil derselben noch immer nicht bei genannter Kasse abgehoben worden.

Die Beteiligten werden daher letztmalig aufgefordert, die noch restierenden Beträge umgehend bei der Gemeindegasse hier selbst abzugeben, da bis zum 15. 2. 1923 nicht abgehobene Beträge verfallen, und dieselben nach diesem Zeitpunkt nicht mehr zur Auszahlung oder Verrechnung gelangen werden.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 117 Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen vom 21. Aug. 1919 (R. G. Bl. S. 1449) zum Gesetz über die Regelung der Kohlenwirtschaft vom 23. März 1919 werden hiermit nach Anhörung von Vertretern der Brennstoffhändler und Brennstoffverbraucher die Brennstoffpreise mit Wirkung vom 12. Januar 1923 ab wie folgt festgesetzt:

Restierte Kohlen	3882 Mark
Stückkohle	4448 Mark
Ruß 1. 2. 3.	4546 Mark
Ruß 1. 2.	4830 Mark
Ruß 4.	4375 Mark
Anthrazit 2.	5140 Mark
Anthrazit 3.	4823 Mark
Eisformbriketts	5524 Mark
Gießereifoks	4914 Mark
Brechfoks 1. 2.	5452 Mark
Brechfoks 3.	5163 Mark
Gastfoks	5183 Mark
Steinkohlenbriketts	5740 Mark
Braunkohlen, Briketts	2455 Mark

(alles je Zentner ab Bahnlager.)

Bei Ausgabe direkt ab Waggon ermäßigen sich vorstehende Preise um 20 Mark.

Für Anfuhr an das Haus, Abtragen usw. gelten die ortsüblichen Sätze.

Die vorstehend festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Bundesratsverordnung gegen Preistreiber vom 8. Mai 1918 (G. G. Bl. S. 539) bestraft.

Die diesseitige Bekanntmachung vom 6. des Monats Kreisblatt Nr. 4 wird ab 1. ds. Mon. außer Kraft gesetzt.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses: Schlitt.

Kartoffelpreisnotierungskommission Frankfurt a. M.

Erzeugerpreise ab Vollbahnstation:

weißschalig	1000 Mark
rotschalig	1000 Mark
gelbschalig	1000 Mark
Großhandelspreis frei Frankfurt am Main	
weißschalig	1200 Mark
rotschalig	1200 Mark
gelbschalig	1200 Mark

Reinigen der Schornsteine.

Mit dem Reinigen der Schornsteine wird in hiesiger Gemeinde am Montag, den 29. ds. Mts. begonnen.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestand des Johano Ruppert 4. Platzstraße 1 ist die Schweinepeste ausgebrochen. Über benanntes Gehöft wird die Sperre verhängt.

Aufruf!

Die Wohnungskommission nebst Beisitzer des Miet-einigungsamtes und der Gemeindevorstand richten an die Hausbesitzer die Bitte, sich doch in der augenblicklich schweren Zeit dadurch als Deutscher zu zeigen, daß der hier herrschenden Wohnungsnot dadurch Abhilfe ge-schaffen wird, daß alle überflüssigen Räumlichkeiten bei Selbsteinschränkung dem Wohnungsamt sofort zur Ver-fügung gestellt werden.

Wir hoffen bestimmt, daß es nur einer Anregung bedarf, um die Wohnungsnot zu lindern. Weiter geht an Mieter und Vermieter der Appell, sich doch gegen-seitig durch Wohnungsfreistellungen nicht das Leben zu verbittern.

Damit nicht evtl. von anderer Seite überflüssige Wohnungen und einzelne Räume in Anspruch genommen werden, ist dies die letzte Mahnung an diejenigen, die es betrifft.

Flörsheim, den 26. Jan. 1923.

Wilhelm Dienst Josef Theis
Josef Hofmann Adam Bettmann
Philipp Dörhöfer Franz Hochheimer
Adam Hart Johann Nauheimer

Bricketsausgabe.

Am Montag, den 29. Januar gelangen auf Feld 6 der Kohlenkarte ein Zentner Brickets zum Preise von 2550 Mark bei nachbezeichneten Kohlenhändlern zur Berausgabe.

Bei Gebrüder Graulich
von 8 bis 12 Uhr Nr. 1 bis 400.

Bei Frau Bettmann Ww.
von 8 bis 12 Uhr Nr. 401 bis 800.

Bei Herrn Adam Hahn
von 8 bis 12 Uhr Nr. 801 bis 1000.

Die rückständige Belieferung des Feld 4 Nr. 600 bis 1000 erfolgt in den nächsten Tagen.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 27. Januar 1923.

Der Bürgermeister: Laud.

Kleine Chronik.

● **Ausbrecher.** Auf dem Hofe des Polizeigefäng-nisses Hamburg überfielen heute Morgen 3 Uhr drei Ströflinge einen Posten, schlugen ihn nieder, knielten ihn, nahmen ihm die Waffen ab, stiegen über die Mauer und entkamen.

● **Die Not der Zeit.** In Schwehingen hat sich der 26 Jahre alte Lehrer Adolf Sillib erschossen. In einem Brief, den er hinterließ, erklärt er, er tue die-sen Schritt, weil er glaube, die Not des Vaterlandes nicht mehr ertragen zu können. — In Rohrbach hat sich ein Feiur wegen der sich andauernd verschlechternden Geschäfts- und Lebensverhältnisse erhängt.

● **Rettung aus Seenot.** Der Hamburger Damp-fer „Nordstern“ rettete auf der Ausreise nach Me-riso etwa 3000 Meilen östlich von Abaco (Florida) die Besatzung des kanadischen Schoners „Mowson“, den er sinkend antraf.

● **Von Wölfen gerissen.** Auf der Landstraße von Ribisfondoll nach Sulmona (Italien) wurde eine Milch-verkäuferin von 5 Wölfen angegriffen und zerris-sen. Zwei weitere Frauen, die sie begleiteten, sind den Wölfen durch die Flucht entronnen.

● **Unwetter.** Infolge der ungeheuren Schneefälle in Jugoslawien ist der Orientexpress aus Konstantino-pel 18 Stunden lang in der Nähe von Risch in einem Schneesturm festgeblieben. Alle Züge durch Jugo-slawien erleiden erhebliche Verspätungen.

Karlsruhe, 23. Jan. (Gegen die Schlem-mer.) Der Minister des Innern hat angesichts der schweren wirtschaftlichen Lage Tanzbelustigungen und Fastnachtsveranstaltungen jeder Art verboten. Für Kaffeehäuser, Dielen, Bars und ähnliche Betriebe wird die Polizeistunde auf 10 Uhr abends festgelegt wer-den. Sofern das unerlaubte Tanzen in diesen Lokalen nicht aufhört, wird gegen sie mit Schließung des Betriebs vorgegangen werden.

Galle, 23. Jan. (Wintergewitter.) In Bernburg schlug der Blitz bei einem Wintergewitter in den Kirchturm und zündete. Bei den Löscharbeiten löste sich ein Teil des Daches und erschlug einen Feuer-wehrmann, während ein anderer verletzt wurde. Die Kirche konnte gerettet werden.

Ahrweiler, 23. Jan. (Nach dem hollän-dischen Minister des Aeußeren.) der mit seinem Gefolge die für Automobile gesperrte Straße Hemmessen-Altenahr befahren hatte, suchte das hiesige Amtsgericht durch eine Bekanntmachung im Amtsblatt zur Vollstreckung einer Geldstrafe von je 5000 Mark oder einem Tag Gefängnis für jede hundert Mark.

Volles.

Flörsheim a. M., den 27. Januar 1923.

* **Volkshochschule Flörsheim.** Nach einem Ein-führungsvortrag des Herrn Dr. Dürrer-Wiesbaden über die Volkshochschule beschlossen die Vortragsteil-nehmer hier ebenfalls eine Volkshochschule ins Leben zu rufen. Eine Anzahl hiesiger Damen und Herren übernahmen eine Arbeitsgemeinschaft. So konnte sofort mit dem Lehrplan begonnen werden. An der Bürger-schaft Flörsheims, der Jugend wird es nun liegen, die Volkshochschule lebensfähig zu machen. Wir geben hiermit das vorläufige Programm bekannt. Die Ein-zeichnungslisten für die Hörer der Volkshochschule liegen von Montag, den 29. Januar bis Mittwoch, den 31. Januar im Verlag der „Flörsheimer Zeitung“ und bei Herrn Friseur Klerner offen. 1. Vortrag Fräulein O. Brindmann: „Die Ernährungsvorgänge in der Pflanze“. Herr H. Dicks: „Der Dramatiker Gerhard Hauptmann als Volksdichter, mit besonderer Vertüre der „Weber“. Herr A. Zimmermann: „Die Chemie des täglichen Lebens“ oder „Die Chemie unserer Nahrungsmittel“. Beginn der Vorlesungen und Arbeitsgemeinschaften 8 Uhr, Dauer von 8-8³⁰ Uhr bzw. 8-9¹⁵ Uhr. Am Dienstag beginnt bereits Herr Dicks mit seinen Vor-lesungen über Hauptmann. Fräulein Brindmann be-ginnt am Freitag Abend. Nach den Zeichnungen in die Listen werden die anderen Themen noch festgelegt. Die Bürgerschaft von Flörsheim, namentlich die Jugend, Mädchen und Jünglinge sind zu dem Besuch der Vor-lesungen herzlich eingeladen. Wer sein Wissen befesti-gen will, der besuche die Vorlesungen und Vorträge der Volkshochschule Flörsheim a. M.

* **Verein ehem. Kriegsgefangener.** Der Verein ver-anstaltet morgen Sonntag abend im Hirsch ein Theater-abend. Alles Nähere ist aus dem Inseratenteil ersichtlich.

* **Theater.** Die lübbische Volksbühne unter Lei-tung des Direktors Wirtensberger, welche dem hiesigen Publikum noch aus früheren Gastspielen bekannt ist, veranstaltet kommenden Sonntag im Saale zum Säng-heim zwei Vorstellungen. Nachmittags 3.30 Uhr für die Jugend das Ritterstück „Genoveva“ und abends 8 Uhr das militärische Sensationsdrama aus dem Bal-kan „Arone und Fessal“. Der Vorverkauf der Karten für die Abendvorstellung ist in der Flörsheimer Zeitung. Bemerkten möchten wir noch, daß die Direktion seit län-gerer Zeit in unser Nachbargemeinde Rüsselheim mit großem künstlerischem Erfolg auftritt. Wir können den Besuch somit nur bestens empfehlen.

* **In paradiesische Gefilde** lockt der soeben erschie-nene dritte Band „Cook, Die Suche nach dem Südländ“, der neuen Sammlung „Alte Reisen und Abenteuer“ (Leipzig, Brockhaus), mit dem uns der bekannte Verlag erfreut. Wir folgen dieser Lockung um so lieber, als unser Führer ein hervorragender Deutscher ist, Georg Forster, der vielberufene Schriftsteller und Feuergeist aus der Zeit der ersten französischen Revolution. In Begleitung seines gelehrten Vaters konnte er an der zweiten Weltreise des berühmten Entdeckers James Cook teilnehmen. Was er auf dieser bedeutsamen Fahrt gesehen und erlebt hat, berichtet er uns getreulich. Der überaus spannenden Reisebeschreibung ist dem Charakter dieser neuen Sammlung entsprechend eine wertvolle Einleitung vom Herausgeber Dr. H. Damm vorausge-schickt, worin in großen Zügen die historischen und geo-graphischen Grundlagen der Fahrten Cooks entwickelt und auch das Leben Cooks wie das der beiden Forster, Vater und Sohn, kurz beschrieben wird. Wir lernen vor allem, daß die Menschheit fast zwei Jahrtausende lang vom Drang befeuert war, das fabelhafte Südländ aufzufinden, dessen Vorhandensein schon die alten Grie-chen behauptet hatten. Wie die Menschheit nie ermü-dete, diesem Phantom nachzujagen, und wie auf der Suche nach dem Südländ die wertvollsten Entdeckungen gemacht worden sind, kommt in der Einleitung zu charak-teristischer Darstellung. Auch Cook war noch befangen in dem Glauben an das Südländ, aber ein kühner Vorstoß über den 70. Grad südlicher Breite mitten hinein in das sein Schiff umdrängende südpolare Treibeis überzeugte ihn, daß an der geluchten Stelle das Fest-länd nicht lag. Erst als im 20. Jahrhundert Männer wie Kapitän Scott und Roald Amundsen die Eroberung des geographischen und dem Australier Mawson die Erreichung des magnetischen Südpols gelungen war, verdrängten sich die geographischen Forschungen zum Nachweis eines den Südpol umgebenden sechsten Erd-teils. Der Verlag Brockhaus verdient eine besondere Anerkennung daß er mit dieser Sammlung Schätze an den Tag bringt, die bisher noch nicht voll gehoben sind.

* **Selbsthilfe.** Vom Reichsbund deutscher Feld-eisenbahner-Kriegsteilnehmer, Sitz Berlin, Geschäftsstelle Charlottenburg Suar zstraße 41, wird uns geschrieben: Vom 1. Januar des Jahres ab gewährt der Reichs-bund seinen Mitgliedern und deren Ehefrauen eine Begräbnisbeihilfe von 50000 Mark. Mit dieser Hilfe soll den ehemaligen Feld-eisenbahner-Kriegsteilnehmern eine der allerschwersten Sorgen abgenommen werden. Allen Kriegsteilnehmern wird dies eine frohe Neuja-hrsbotschaft sein, die ihnen eine große Sorge abnimmt und die alte Dienstfreudigkeit wieder aufleben läßt. Denn nicht der mit schweren Sorgen belastete sondern der der Sorgen für sich und seine Familie enthobene. Bedienteste ist der schaffende Mitarbeiter am Wieder-aufbau des deutschen Vaterlandes.

* **Errichtung eines Erholungsheims.** Der Reichs-bund deutscher Feld-eisenbahner-Kriegsteilnehmer hat die Errichtung eines Erholungsheims beschlossen. Behufs

Aufbringung der erforderlichen Mittel richtet derselbe an alle edelgesinnten Menschen die herzliche Bitte, durch Zuwendung von Barmitteln dieses Werk zu fördern. Auch um die Zuweisung von Gebäuden und Geländen von begüterten Eigentümern wird herzlich gebeten. Barmittel werden entgegengenommen von der Deutschen Bank, Filiale Charlottenburg, Bismarckstraße 84, zu Händen des Vorstehenden Herrn W. Severin, Charlotten-burg, Suarezstraße 41.

Sport und Spiel.

Sp.-V. Flörsheim — F. C. Alemannia Hochheim

Morgen Sonntag spielen auf dem hiesigen Platz die 1. und 2. M. obiger Vereine im Rückspiel um die Punkte. Hochheim, das gegen Raunheim ein 1:1 heraus-holen konnte, befindet sich z. Zt. im guten Form und ist als starker und stabiler Gegner bekannt. Die Hiesigen werden einen schweren Stand haben, doch ist zu hoff-n, daß sie morgen mit demselben Eifer und derselben Hin-gabe spielen werden, wie am vergangenen Sonntag, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Die 1. M. be-ginnt um 2.30 Uhr. Vorher um 1 Uhr stehen sich die beiden 2. M. genannter Vereine gegenüber. Die hiesige 2. Elf, die in Hochheim verloren hat, muß alles dran-setzen, um die Niederlage wettzumachen. Beiden Mann-schaften sei nochmals zugerufen: „Einer für den Anderen und alle für das Ganze.“

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 28. Januar 1923.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.45 Uhr Hochamt, nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht.
Montag 7 Uhr 2 Seelenamt für Apollonia Schleib geb. Weibacher
7.30 Uhr Stiftsamt für Gerst. der lat. Bruderschaft.
Dienstag 6.30 Uhr hl. Messe für Karl Wagner im Schwesternhaus
7.30 Uhr Stiftsamt für Kaspar und Katharina Bengel.
Mittwoch 7 Uhr 3. Seelenamt für Phil. Jos. Theis. 7.30 Uhr Stiftsamt für Jos. Anton Schleib und Ehefrau.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 28. Januar Beginn 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Sportverein 09. Heute Abend 8 Uhr Spielerversammlung im Vereinslokal. Es ist Pflicht eines jeden Spielers zu er-scheinen.
Turnverein von 1861. Es wird nochmals an die Generalver-sammlung am Sonntag erinnert.
Gesangverein Niedertrauz. Heute Abend 7.45 Uhr Gesangsstunde im Hirsch.
Kath. Gesangsverein. Morgen abend 8 Uhr Generalversammlung. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollständiges Er-scheinen notwendig.
Kath. Jünglingsverein. Morgen nachmittag 4 Uhr Versammlung.

Geld

wird knapp

und die Schuhe teuer,
Mit Schuhputz

Nigrin

spart Du, denn der Schuh
bleibt dauerhaft.



Achtung!

Jetzt ist die höchste Zeit! Räumen Sie zu Hause gründlich auf und bringen

**Alt-Eisen, Metalle,
Lumpen u. dergl.**

Johann Schneider, Bleichstraße 21

Zahle enorm hohe Preise!

**Allg. Staatseisenbahnerverein
Flörsheim a. Main.**

Montag Abend 8 Uhr im Sängerkheim General-versammlung. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird zahlreiches Erscheinen dringend gewünscht.

Graupapagei

oder grüner, von einer Dame in gute Pelot- und Liebhaberhände zu kaufen gesucht. Gesunder und fehlerfreier Vogel, wenn nicht zu teuer wird abgeholt. Off. m. Bes. an Frau Thöns, Niederrad bei Frankfurt (Main) Waldstraße 68.

Kaufe eine Quantum

Backsteine

oder verkaufe dieselben gegen

Dachziegel

Näheres im Verlag.

Ein fast neues

elekt. Bügeleisen

120 Volt, zu verkaufen.

Frz. Nauheimer, gasse 1.

Zu höchsten Tagespreisen

kaufe ich Lampen, Altsen, Papier, Flaschen und alle Metalle, sowie Halenselle, Hote auf Wunsch stets ab.

A. Frit : Flörsheim

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes van Dewart.

„Eure Hoheit sagten ja eben, ich vergäße bisweilen, was ich mit selbst schuldig bin.“ begann Prinzessin Aurelle, sich aufrichtend und mit vor Scham, Furcht und Zorn zitternder Stimme, in welche sich bereits die Tränen mischten, die aber allmählich an Festigkeit zunahm, je länger sie sprach. „Sie haben Recht, Madame, denn wie würde man es sonst wagen, zu mir — zu einer nahen Verwandten des königlichen Hauses und unter dessen Schutze lebend, in einem solchen Tone und in solcher Weise zu sprechen? — Und das noch dazu hier . . . in meinem eigenen Zimmer!“

„Bravo . . . bravo!“ rief eine Stimme ihr leise ins Ohr, während Hoheit plötzlich wie versteinert stehen blieb und den Oberkörper festig hintenüber warf, ganz erstaunt, ja entsetzt förmlich über eine derartige Erwiderung ihrer sonst so süßlichen Stimme. — Ihre Augen schlossen einen verächtlichen Jorndrill und ihre Lippen bebten vor Wut, aber sie fand nicht logisch die richtigen Worte . . . Ja, wahrhaftig, — der Wurm, welchen sie so oft getreten hatte — er stach! —

„Wie? . . . höre ich recht?“ rief sie und ballte die Hände.

„Sie sind die Schwägerin meiner verstorbenen Mutter und eine Freundin, Madame, welcher man Respekt schuldet.“ (Hier empfand sie einen heftigen zusammenstimmenden Druck. Der Gräfin Augen funkelten nur so im Dunkeln.) „Deshalb habe ich in der Vergangenheit häufig geschwiegen, wo es meine Pflicht gewesen wäre, zu sprechen. — Sie waren es, welche sich vergaßen, Hoheit, nicht ich. — Auf ein elendes Zeitungsgeschäft hin überfallen Sie mich hier in meinem Bette, lebend wie ich bin.“ (Berurteilen, ohne gehört zu haben,“ flüsterte Marthe.) „Berurteilen

mich, ohne mich auch nur gehört zu haben . . . (Affrontierung!)“ „Sie scheuen sich nicht . . . ja, Sie wagten es, Madame, die Rechte des Königs der Affrontierung zu beschuldigen . . . Sie haben Recht, Hoheit, — ich vergaß bisweilen in Ihrer Gegenwart, was ich dem hohen Hause schulde, dessen Verwandte ich bin! . . . Ich werde es in Zukunft nicht wieder tun — seien Sie dessen gewiß!“

Wie das so zu gehen pflegt bei schwachen oder gutmütigen Personen, wenn sie erst einmal ins Feuer geraten, — die Stimme der Prinzessin, erst ängstlich und nur flüchtig anknirschend, erhob sich im Laufe des Gesprächs immer heftiger . . . Sie ließ förmlich mit ihr davon, und so ging sie denn am Ende viel weiter, als sie es ursprünglich beabsichtigt hatte.

Hoheit stand da, mitten in der finsternen Stube, starr wie Frau Lot . . . Sie traute ihren Sinnen nicht. Sie hatte die Arme fest über die Brust gekreuzt und ihre Augen leuchteten. Ihr Busen hob sich dem hohen Atem wollte ihr fast verengen vor Wut.

„Anfänge — das mir?“ knirschte sie. Aber trotzdem eht weiblich verfolgte ihr Geist, ohne auf jene Erwiderung ihrer Rechte auch nur im Entferntesten einzugehen, ihren eigenen Weg mit Hartnäckigkeit. — Logik soll ja überhaupt nicht eben die Sache zorniger Frauen sein, sie handeln nach Impulsen. —

„Wie . . . Du leugnest?“ rief sie wütend und alle Grenzen plötzlich fest überspringend . . . „Du wagst es, zu behaupten, Du wärst nicht dem Wahldorf heimlich nachgelaufen, am Arme des Professors Restner, bei welchem Du Dich ebenso heimlich als unpassend für den Kammerherrn malen läßt? . . . O Madame, Du siehst, wir wissen vieles — Alles! . . . Willst Du es leugnen? . . . Hast Du die Stirn dazu, mir das ins Gesicht zu sagen . . . Du, die Prinzessin, daß Du nicht, von blinder Eifersucht getrieben, jenem nachgelaufen bist unter jener Maske, um ihn mit der Marquise zusammen zu belauern? Soll ich den

König, meinen Neffen, bitten, den Professor zu vernehmen . . . Ha . . . das wäre!“

Sie brach in ein heftiges, häßliches Gelächter aus und schüttelte drohend die Hand.

Prinzessin Aurelle war empört, — einer Ohnmacht nahe, sie schwankte, aber plötzlich richtete sie sich auf und auch ihre Augen begannen zu funkeln. („Unsere Waffen!“ flüsterte Marthe, glühend vor Zorn.)

„Hoheit mögen tun, was Ihnen beliebt — Durch welche Schleichwege Sie auch hinter mein Geheimnis kamen, — es wäre meiner unwürdig, zu leugnen. — Ich gestehe Ihnen nur nicht das Recht zu, mein Ausrufer und mein Richter zu sein . . .“

„Aha!“ knirschte die Gräfin triumphierend . . .

„Ich bin von niemanden abhängig in der Welt, außer von Seiner Majestät dem Könige, ich kann Ihnen in Zukunft ebenso wie in diesem Augenblicke keine Rechte über mich mehr einräumen. Ihre Teilnahme ist mir leider schon gar zu verhängnisvoll geworden im Leben. Ich erinnere Sie nur an mein Verhältnis zu Herrn von Wahldorf, welches Sie vorhin so ungut berührten, Madame. Sie und Ihre Spione haben mich fortwährend umlauert, als ginge ich auf bösen Wegen, trotzdem, Gott weiß es, mein Lebenspfad so rein daliegt, wie das nicht alle Leute von sich sagen können, Madame.“

„Prinzessin, — ist dieses eine Drohung oder eine Unverschämtheit?“ rief die Gräfin gereizt und wurde blaß.

„Ich bitte — hören Sie mich ruhig bis zu Ende. Ich wünsche hierin eine Änderung, Hoheit . . . oder — ich gehe hin und beschwere mich bei Seiner Majestät.“

„Sie dreht den Spiegel um . . . ha, einzig! . . . Ich meine, ich lerne Sie heute erst kennen, wie Sie wirklich sind . . . Eine interessante Entdeckung, die ich da mache!“ rief die Prinzessin Friederike. (Fortsetzung folgt)

Sanftmütig.

Für die vielen Beweise wohlwollender Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meines lieben, unvergesslichen Vaters, unseres guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels,

Herrn Kaspar Dienst

Sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank dem Herrn Pfarrer Wolf, Herrn Lehrer Diels und seinen Schülern für den erhebenden Grabgesang, sowie für die hübschen und zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
I. d. A.: Frau A. Dienst Ww. u. Kinder.

Flörsheim, den 26. Januar 1923.

Schneiderinnenrentar.

Mantelfeld einfach	9900 M.
Mantelfeld elegant	12285 M.
Geleischstoffkleid klein	12250 M.
Geleischstoffkleid groß	15290 bis 16000 M.
Kleid für junge Mädchen	6500 bis 6800 M.
Bluse elegant	7425 bis 7870 M.
Bluse einfach	3410 bis 3575 M.
Taschentuch weiß	13685 bis 14200 M.
Tasche einfach	9020 bis 9570 M.
Kost	4620 bis 4840 M.
Mantel elegant	12600 bis 13420 M.
Mantel einfach	9900 bis 10450 M.
Cape	9900 bis 10450 M.
Samtmantel	13950 bis 14630 M.

Stundenlohn 250 M.
Taglohn von 8-6 Uhr 1000 M.

Vereinigte Schneiderinnen Flörsheims.

Deutscher Eisenbahner-Berband

Ortsgruppe Flörsheim a. M.

Da die Generalversammlung am 20. Januar 1923 nicht beschlußfähig war, findet morgen, Sonntag, den 28. Januar 1923 nachmittags 12.30 Uhr eine zweite

General-Versammlung

statt, mit folgender Tagesordnung:

- Punkt 1. Rassenbericht.
- Punkt 2. Neuwahl des Vorstandes.
- Punkt 3. Gründung einer Sterbekasse.
- Punkt 4. Verschiedenes.

Pünktliches und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.
Die Ortsverwaltung.

Inferieren bringt Gewinn

Wir kaufen alle Arten

Wildwaren

und zahlen für

Füchse, Zitis, Maulwürfe, Rassen,
Kanin, Hasen usw. höchste Preise.

Bei größeren Posten kommen nach auswärts.

Landsberg & Co., Pelzwarenfabrik, Frankfurt a. M.
Gr. Eichenheimerstraße 8 Telefon Hansa 9528

„Berein ehem. Kriegs-Gefangener“

Flörsheim am Main.

Zu unserem am Sonntag, den 28. Januar im Gasthaus „zum Hirsch“ stattfindenden

Theater-Abend

laden wir unsere Mitglieder und Angehörige, sowie die werte Einwohnerschaft ergebenst ein. Zur Auf-
führung kommt ein Lebensbild in 2 Akten, betitelt

„Wieder daheim“

ferner ein Schwank in einem Akt

„Senfaffabrizant Krapple“

Kasseneröffnung 6.30 Uhr.

Anfang 7.30 Uhr.

Der Vorstand.

Süddeutsche Volksbühne

Direktion: J. M. Württemberg.

Im Saale zum Sängerkheim

Am Sonntag, den 28. Januar 1923 abends um 8 Uhr

Krone und Fessel

Sensationsdrama aus dem Balkan in 5 Akten.

Nachmittags 3.30 Uhr

„Genoveva“

Ritterhausspiel in 5 Akten für die Jugend bearbeitet.

Vorverkauf für die Abendvorstellung: Flörsheimer Zeitung.

Die Direktion.

In 5 Minuten

sind Sie erlöst von den quälendsten Kopfschmerzen und Neuralgie Schmerzen bei Gebrauch von GERMOSAN-Kapseln (Germosan) — nach ärztlichem Urteil ein ausgezeichnetes Mittel der Gegenwart. Der geradezu traumatische Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Adonidphenaz, Phenon, sal, Chin, Coffi), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwersten Fällen unbedingte sichere Erfolge. Machen Sie einen Versuch! Erhältlich in allen Apotheken. (Fabrik GERMOSAN-Werk München 50)

Bedrucktes

Zeitungspapier

große Bogen 10 pfundweise
(à Pfund 100 Mark) abzugeben.

6. Karthäuserstraße 6.



Die Zeiten sind teuer,
das Geld ist rar!
Der Froch sagt: Spar!
Wie mach ich das richtig
und ideal?
Kauf nur Erdal!

Erdal

Marke Rottfrosch - Schuhpassat
Werner & Merz A.-G. Mainz

Alle Arten von Reparaturen an Grammophonen

werden ausgeführt.

Karthäuserstraße 6, Flörsheim a. M.

Sämtl. Lack- u. Farbwaren

sowie Gips und Kreide, Leinöl, Terpentinöl, Siccato
in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burthard Fleisch :: Hauptstraße



Neu eingeführt:
Schürzenstoffe
Gemdentuche
Gerstentorn - Handtücher
Flanelle
Glaserlucher
1a Qualität Billige Preise
empfehlen
Baldi Bettmann
Untermainstraße 17.
Antiseptischer
Wundpudel
ausgezeichnetes Heilmittel
für Wunden der Kinder.
Apotheker zu Flörsheim